

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger monatlich 15 Pf., für die postpflichtige Zeit Postschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 58.

Halle, Donnerstag den 10. März. (Mit Beilagen.)

1881.

** Abänderung der Reichsverfassung.

Berlin, den 8. März 1881.

Mit großer Spannung wurde die heutige Reichstags-Sitzung erwartet, in der der Entwurf des Gesetzes über die Einführung zweijähriger Etatsperioden und in Verbindung damit der Antrag Hülken, den Reichstag zu erweitern, den Reichspalaisstatistikthumlicht vor den Entsch. der Einzelstaaten festzustellen, auf der Tagesordnung stand. Der Gesetzentwurf war bereits dem vorläufigen Reichstag zugewiesen, gelangte jedoch wegen der Ausfertigung einer Annahme nicht zur Beratung. Die heute begonnene Beratung führte zwar noch zu keinem Resultat — Er wurde auf morgen, wo voranschließend der Reichstag seine Stellung präzisieren wird, vertagt — indes darf man schon jetzt annehmen, daß der Entwurf nicht zum Besten erfolgen wird, sondern daß ihm im günstigsten Fall eine Aushäufte durch eine Resolution ererbliche Mehrheit bereit werden wird.

Die Häufung der parlamentarischen Geschäfte in Folge des einfachen Zusammenkommens zwischen dem Reichstag und Landtag bilden den Anlaß zu diesem Vorschlag. Dieser Mangel des gleichzeitigen Tagens der einzelnen Landesvertretungen mit dem Reichstag vergrößert allerdings die Thätigkeit der Abgeordneten und das Interesse des Volkes daran in einer Weise, welche der vollen Hingebung an die großen nationalen Aufgaben des Reichs hemmt in den Weg tritt. Wird denn aber durch den in der Vorlage vorgeschlagenen Weg abgeholfen? Doch wohl nur dann, wenn gleichzeitig die Einzelstaaten zweijährige Etatsperioden festsetzen. Daß dies geschehen wird, erscheint aber nach der Lage der Dinge vollkommen unmöglich. Hat doch das Centrum erst in der letzten Session des preussischen Landtags erklärt, daß eine Einführung zweijähriger Etatsperioden ihm unannehmbar erscheine, so lange sich Preußen den ultramontanen Forderungen nicht unterworfen hat.

Aber selbst wenn der erstrebte Vortheil durch die Vorlage allmählich erreicht würde, so fallen auf der anderen Seite so außerordentliche Nachteile, die eine zweijährige Etatsperiode mit sich bringen würde, ins Gewicht, daß die Vorlage für alle liberalen Parteien dadurch vollkommen unannehmbar wird. Die Vorlage würde eine große Klüftung in der Verfassung herbeiführen, und nahezu ein diktatorisches Verwaltungssystem an die Stelle einer konstitutionellen Regierung durch eine derartige Beschränkung der Mitwirkung der Volkswertreter setzen. Die Verfassungsfrage ist im bevorstehenden Maße seit ihren ersten Anfängen in Preußen und in Deutschland eine Finanzfrage; das Gebührensrecht ist das höchste, unveräußerliche Recht der Volkswertretung. Einer Maßregel, die dasselbe einengen will, kann Niemand, der in der That eine Verfassung will, zustimmen. Abgesehen aber von diesem durchschlagenden politischen Bedenken kann der Reichstag insbesondere zur Zeit eine Verminderung seiner Veranlagungen nicht genehmigen, ohne die Volksinteressen des Volkes aufs Schwerste zu schädigen. Jetzt, wo unsere gesammelten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse

ins Schwanken gerathen sind, ist es unbedingt notwendig, sei es auf dem seit 1877 von der Regierung angestrebten, sei es auf einem anderen Wege, endlich einen Abschluß auf diesem Gebiete herbeizuführen, denn gerade in der Wirtschaftlichen und Finanzpolitik ist der Zustand der Ungewißheit und der Unsicherheit gefährlicher, wiewohl abändernd auf die gesammelten Verhältnisse des Handels und der Industrie als selbst ein schlechter, aber fester, klarer Zustand. Gerade jetzt, wo auf sozialem Gebiet ein Weg zu besseren Zuständen zu bahnen begonnen wird, wäre eine nur zweimalige Einberufung des Reichstags eine Maßregel, die notwendigergemäße auf die Klaffen der Arbeiter, denen in der Thronrede der Weg positiver Förderung ihres Wohls versprochen ist, verstimmen würde, wenn die Heilung der sozialen Schäden wieder dadurch hinausgeschoben.

Endlich: warum soll man diesen, in so vielen Richtungen nachtheiligen und dennoch nicht zum richtigen Ziele führenden Weg einschlagen, wo es einfacher, gebroener, sicherer geht? Würde doch der Zweck des Gesetzes durch feststimmliche eines bestimmten Anfangstermin für die ordentlichen Sessionen des Reichstags, wo dies die Resolution des Reichstags vom 8. Mai 1872 anempfahl, und durch eventuelle Verlegung des Beginns des Etatsjahres in den Einzelstaaten sich vollkommen erreichen lassen.

Es handelt sich bei dieser Vorlage um verfassungsmäßig garantierte Rechte des deutschen Volkes, die die liberalen Parteien, wie der Abg. v. Benigsen heute unter lautem Beifall der Linken hervorbrachte, bis aufs Äußerste verteidigen werden.

Telegraphische Depeschen.

München, 8. März. Die zweite Kammer hat heute den Gesetzentwurf über die Wahlreform in der General- und Spezialabtheilung mit 147 gegen 1 Stimme angenommen.

Paris, 8. März. Die Deputirtenkammer zog den Gesetzentwurf betreffend die Durchbohrung des Simplon in Erwägung. — Der Senat hat genehmigt den Zoll von 6 Frcs. für Weine und von 30 Frcs. für Alkohol. Der Ministerpräsident Ferry erklärte der Kommission zur Vorberatung des Antrags Verbau betreffend die Wiedereinführung des Vitenstratums, daß die Regierung in keiner Weise bei der Beratung interveniren werde und nicht beabsichtigt, die Kabinetsfrage zu stellen.

Konstantinopel, 8. März. Es heißt, die türkischen Delegirten hätten bei den gestrigen Verhandlungen über die türkisch-griechische Frage die Vorlage gestellt, ob die Mächte noch andere als nur moralische Garantien für die Annahme der festzustellenden Grenzlinie seitens Griechenlands geben könnten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Morgen findet die zweite Sitzung statt.

Dublin, 8. März. Heute hat die erste Verhaftung seit der Proklamirung des Infratretens des Zwangsgesetzes stattgefunden. Verhaftet wurde ein Negociant Namens Walsh aus Castlebar, ein hervorragendes Mitglied der Agrarliga.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.) Frankreich. Der Kriegsminister wird bereits in nächster Zeit die Rundreise durch die Befestigungen des östlichen Frankreichs antreten. Es handelt sich jetzt zunächst um die Schließung einer Anzahl von Forts um Metziers und um den Bau verschiederer Forts um Charleville, da aus Charleville ein verständigtes Lager zum Schutz der Maas gemacht werden soll. (Charleville liegt im Arrondissement Metziers am linken Ufer der Maas und ist eine Stadt von 12000 Einwohnern.) — Der päpstliche Nuntius, Gaetani, hat sich wegen seiner persönlichen Tendenzen den französischen Klerikalen gründlich verhaßt gemacht; sie verlangen dringend seine Abberufung. Nach Meinungen aus Rom steht jedoch der Paps hinter seinem Nuntius, zu dessen Abberufung er sich schwerlich wird entschließen können. — Die französischen Confectionsgeschäfte sehen sich von der deutschen Concurrenz bedrängt und suchen nun Alles zu ihrer Bekämpfung anzubieten.

England. Ahermals scheint aus noch unbekanntem Grund die Abreise des Adjutanten des Generals Stobeleff, Lieutenant Kaufmann, von Damisch verzögert zu haben. So meldet ein Telegramm des „Holos“ aus Krakauwowitz. (Ann. d. Rev. Sollen die „unbekannten Gründe“ etwa darin bestehen, daß General Stobeleff, unbekanntem General erst noch ruhig auf Merz vorrückt, unbekanntem General den englischen Gesandten gegeben worden sind. Man erinnert sich noch, wie der russische Botschafter Schmaloff einem früheren Kabinetsmitglied die herabgehobenen Versicherungen gab, während zu gleicher Zeit der „unbekannte“ General Kaufmann das Ghatam Chiwo entgegen allen offiziellen Versprechungen eroberte und im Namen des Haren annekirte.)

Italien. Am 7. d. suchte ein neuer Erdbeß das schon so hart betroffene Casamiciola heim. Die schon verheereten aber noch aufrecht stehenden Häuser sind dadurch alle zum Einsturz gebracht worden. Im Ganzen sind bis jetzt 140 Tote und 177 Vermundete zu beklagen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. März.

Der deutsche Kaiser und der Kronprinz des deutschen Reichs haben dem Könige von Italien Telegramme geschickt, in welchen sie herzlich für die Sendung des Herzogs von Aosta nach Berlin danken.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgenden Erlaß: Aus Anlaß Unserer Vermählung sind Meiner Gemahlin und Mir so zahlreich, herrliche Glückwünsche in Telegrammen, Briefen und Adressen zugegangen, so viele sinnige Gaben dargebracht worden, daß es Uns zu Unserem lebhaften Bedauern nicht möglich ist dem Einzelnen, wie Wir es wünschen, zu danken. Wir sehen, wie Wir es schon an anderer Stelle ausgesprochen

(Nachdruck verboten.)

Schloß Bergstein.

Roman von Sophie von Keller.

(Fortsetzung.)

Herr von Warden reichte ihm herzlich die Hand. „Sie haben den ersten Angriff so glänzend bestanden, daß ich Ihnen Glück wünsche. Sie gingen als ein blöder Schächer und trugen als Ritter sonder Furcht und Tadel heim.“

„Nachdem ich lange genug den Ritter von der traurigen Gestalt gespielt,“ sagte Georg lächelnd. „Nun, unter dem Weisande wohlwollender Freunde hoffe ich noch manche lästige Eigenschaft abzulegen.“

Unwissenlich waren die beiden älteren Herren zu der Gesellschaft getreten. Der Graf begrüßte seine Freunde und seine Kinder, der Commerzienrat ließ seine Augen forschend über die versammelten Personen schweifen. Erst als die Unterhaltung eine allgemeine geworden war, wagte Georg Clarissa anzureden. Clarissa beachtete den Moment und da Clarissa die prüfenden Blicke auf sich ruhen sah, so erröthete sie bis in die Schläfen. Sie war sich dessen bewußt und da sie fürchtete, daß Geitha diesen Umstand, wie so oft, zu einer Weiderei benutzen würde, so stieß ihre Bemerkung um so mehr. Geitha war aber nicht die einzige Beobachterin gewesen, der Commerzienrat hatte ebenfalls Clarissa's Erathen bemerkt und triumphirte im Stillen. Er sprach angedeutet mit den anderen Herren und erlaubte sich mit ganz besonderer Theilnahme nach einer Schenke anzugete. Herr von Warden mit vielem Glück in dem Besuche angete. So mit war ein Lieblingsstunde herüber und der Besuchs, die betreffende Einrichtung in Klagenheim nehmen zu wollen, wurde mit Freude gemacht und ergriffen. Die älteren Herren machten sich auf den Weg, Frau von Warden wandte sich dem Hause zu, um einige Anordnungen zu treffen. Als Clarissa ihr

folgen wollte, flüsterte Geitha ihr zu: „Nun, bleibe, ich möchte mein voriges Unrecht gern ausmachen!“ Sie ergriff das Schlüsselchen und eilte ihrer Mama nach. Als sie Arwer's Schritte hinter sich vernahm, wandte sie sich um: „Bitte, Arwer, folge den alten Herren, hier, durch die englischen Partien, ich bin so gleich bei Dir!“

„Nun, wie Du willst,“ antwortete Arwer, „obgleich ich den Zweck dieses Spazierganges nicht einzufliehen vermag.“ Geitha lachte.

„Ist nicht Erato auch eine der Mufen?“
„Mir dünkt ihr Lied gar lieblich und schön,“
sang sie und eilte in's Haus.

Clarissa hatte ihren verlassenen Platz wieder eingenommen, sie sah unter einer Hingebirte dicht an dem reisenden Wache. Sie hatte nicht bemerkt, daß Georg den ersten Herren nicht gefolgt war und blühte daher erstaunt auf, als er sie plötzlich anreichte. „Nun, habe ich kein Wort der Begrüßung von Ihnen gehört, Comtesse, bin ich noch jetzt so früh heimgekehrt?“

„Zu früh, Herr Wenzel? Ich weiß nicht, inwiefern? Ihr Herr Papa hat Sie schon längst mit Sehnsucht erwartet.“

„Mein Vater? Ja, Un ich selbst, wie hätte ich diesen Tag herbeigewünscht! Ich glaubte, es thun zu dürfen, und nun legt sich die Ueberzeugung, daß ich noch hätte warten sollen, kalt auf mein Herz.“

Clarissa verstand seine Worte nicht. „O Herr Wenzel, sind Sie nicht von Allen mit Freude begrüßt worden? Meiner Schwägerin dürfen Sie den kleinen Scherz nicht übel nehmen, sie hat einen frohlichen Sinn und ihre Worte sind harmlos gemeint.“

„An Fräulein von Warden's Orakel lag mir Nichts, daß Sie, Comtesse, mich aber fremd und gleichgiltig empfangen, das hat mir weh gethan.“

„Wenn das der Fall ist, so bitte ich um Entschuldigung. Ich war von andern Gedanken bewegt und vielleicht der Gegenwart entrückt, für theilnahmslos dürfen Sie mich indeß nicht

halten. Ich glaube auch, Sie sind davon überzeugt, daß ich stets mit wahrer Theilnahme Ihrem Schicksal gefolgt bin.“

„Wie schmerzhaft hat das lagte!“ Sie meinte es gut und aufrichtig, aber Georg hatte andere Erwartungen gehabt und mit größerer Stimme begann er: „Ich hatte etwas Anderes gemeint und war ich nicht dazu berechtigt? Daß ich Sie stets mit einer Gottheit verehrte, das haben Sie gewußt, Comtesse, und ich dankte es Ihnen, daß Sie meine sinnige Anbetung in der Väterlichkeit preisgaben, wiewohl ich nichts Anderes vertante. Der Gedanke an Sie hat mich aus meiner dumpfen Apathie gerettet, ich habe versucht, nach etwas Höherem zu streben, ich wollte Ihrer würdig werden. Noch habe ich es nicht erreicht, noch bin ich es nicht und werde es vielleicht nie werden. Aber als Sie mir die Rose sandten, da glaubte ich es wagen zu dürfen.“

„Ich habe Ihnen keine Rose gesandt.“

„O Comtesse, warum läugnen Sie es? Aber nein, Ihr Mund spricht keine Lüge! War es denn nur ein Scherz?“ Er nahm aus seinem Taschenbuche eine weiße Rose. „Mein Vater hat mir in Ihrem Auftrag die Rose überbracht, sie war mein Talisman, o sprechen Sie! bin ich wirklich hintergangen?“

„Ich habe ihm keine Rose gegeben, o! wie konnte das geschehen?“ rief Clarissa aus. „Wie hätte ich Ihnen ein Zeichen der Liebe senden können, da mein Herz einem Andern gehört?“

„Weides verloren!“ sagte Georg tonlos. „Es war eine Verblendung, daß ich mich geliebt glaubte, wo ich heimlich und unbekannt — furchbar! wo ich vertrauen mußte, ward ich betrogen. Der kurze, schöne Traum! Ich habe mit das Glück unerreicht gedacht und wollte doch mein Lebenlang darum ringen — da brachte er die Rose, er sagte, Sie schickten Sie mir, ich habe ihm geglaubt, er ist mein Vater!“ Georg wandte sich dem Wache zu und schleuderte die weiße Blume hinein, dann bedeckte er sein Gesicht mit beiden Händen. —

„Ich, ich wollte ja auch die Erklärung von der Schleißen-Einrichtung mit anhören und komme nun doch wohl gar zu spät!“ rief Geitha den zurückkehrenden Herren entgegen, als diese um die Ecke des Weges bogen. Sie war freilich nicht weiter, als bis

Bekanntmachungen.

Den Empfang der neuesten Stoffe zur Anfertigung der elegantesten Frühjahrs- und Sommergarderobe zeigt ergebenst an Gr. Ulrichsstr. 5.

L. Richter.

Bekanntmachung.

Durch Beschlussnahme beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück **Verandergasse Nr. 23** an der eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei uns anbringen sind.

Falle a. S., am 3. März 1881.

Der Magistrat.

Eine alarmirende Krankheit, mit welcher vielzählige Völkerverfahren befallen sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überhaupt das Verdauungsorgan, macht eine eintönige Ermüdung und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von den Patienten misverstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, wann wird er in der Lage sein, den Schlaf zu genießen und welches sein Leben ist. Fragen: Habe ich Schmerzen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Atmen nach den Mahlzeiten? Habe ich ein scharfes Gefühl begleitet mit Schwindel? Können die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein drückendes Gefühl auf der Zunge, Nerven und Zähnen beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Sind Schmerzen in den Seiten oder dem Rücken? Ist ein Gefühl von Fäulung der rechten Seite, als ob die Leber sich vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich befällt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Blässe der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Salz, häufiglich beim Stehen, Können in dem Gesichte? Ist nach Ermahnung der Speisen die Verdauung mit Aufblähen des Bauches und Krämpfen verbunden? Ist auch öfters heftiges Erbrechen vorhanden?

Diese verfluchten Symptome kommen nicht immer vor, aber sie quälen den Lebenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr furchtbaren Krankheit. Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trocknen Husten begleitet mit Uebelkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut von fäulnisartig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden flets mit einem kalten Schweiß befeuchtet sein. Alle die Leber und nach Krämpfen wird erquickten auch rheumatische Schmerzen und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese qualvolle Krankheit. Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich im Anfang ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit kehrt alsdann wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Functionen.

Diese Krankheit heißt Ueberleben und ist das einzige und sichere Mittel der **Shaker-Extract**, eine bagatellische Substanz, erzeugt in Amerika für den Apotheker **M. S. Waite, New-York, London und Frankfurt a. M.** Dieses Heilmittel trifft die Grundlage der Krankheit und bereitet dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Der **Shaker-Extract** ist kein Geheimmittel, auf jedem Fläschchen sind die Bestandtheile genau angegeben, wiewohl dem deutschen General-Consul in New-York edlich bestätigt worden. Aerztliche Atteste können von unten-

- Depôts:** Berlin: Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19; Union-Apotheke, Kurfr. 34 35; Strauß-Apotheke, Unterwallstr. 47; Galbe a. S. M. Vitzthum, Apotheker; Fulda: S. Hilt, Apotheker; Gelnhausen: S. Etzdachmann, Apotheker; Gießen: in der Apotheke; Gotha: Hof-Apotheke; Halle a. S.: Witten-Apotheke; Köln: Dom-Apotheke; Lettsch: M. Waite, Apotheker; Lissabon: A. M. Lind, Apotheker; Offenbach a. M.: Wüllinger u. Wühl, am groß. Röthel; S. Erbmann, Apotheker; Ratis: Serling, Apotheker; Saarlouis: Schwan, Hof-Apotheke; Stendal: Grotzsch, Apotheker; Tanna: H. B. Storr, Apotheker; Weidhausen: Dopmann, Apotheker; Zeulenroda: Koppe, Apotheker — und in über 200 anderen Apotheken.

Rentabelste Capitalsanlage

6% Centralhotel-Prioritäten.

Oppothetlich gesichert durch Eintragung auf Berliner Grundstücke in bester Lage der Stadt.

Zährliche Amortisation zu 110% vom 1. Juli d. J. ab. **Deutiger 92 1/4% Kurs**

Konrserigerung um 10-15% höher.

Potsdamer Strassenbahn.

Mie vorausgesetzt wurde Steigerung bereits einsetzeten.

Vorige Woche 87 1/2%, — Heute 93 3/4%.

Nach bedeutender Konrserigerung zu erwarten, da im vorigen Jahre nur 16 Wagen im Betrieb, dieses Jahr 29 Wagen, hierzu kann bei andrer der Sommerreise in ausgiebiger Weise ausgenutzt werden. Zur Folge des colossalen Fremdenverkehrs Potsdams hat die Potsdamer Straßenbahn eine **Erweiterung wie kaum eine andere Pferdebahn**, und ist jedenfalls noch die **billigste** auf dem Kontinente.

Amtlicher Heilbericht

über die Heilwirkung der echten Johann Hoff'schen Malzpräparate, bei **chronischem Magenleiden, bei Brust- und Lungenkrankheit, Affection der Nahrungorgane, bei Körperentkräftung, Blutarmuth, Hämorrhoiden** — aus der Kaiserl. und Königl. Hof-Apothekendirektion und Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff in Berlin, Neue Willenstr. 1.**

Das Johann Hoff'sche Malzpräparat-Gesundheitsbier ist die Malz-Ge-sundheits-Gele, namentlich nach der Eilen-Malz-Gele, sind in unserm I. I. G. Am Hofspital 23 zur Verwendung für die Kranken geordnet. Diese Gele erweisen sich für Reconvalescenten, dann für ein kaltes und Reconvalescenten der Athmung und Verdauungsorgane sehr als aus-gesprochenes diätetisch-erhaltendes Mittel und ist die Malz-Gele als heil-samer Erfolg für Stoffe, wo dieser als zu reich eingestellt wird, besonders zu empfehlen; sie war aber nicht den damit behafteten Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebtes Getränk, was der Beobachtung gemäß hier-mit bezeugt wird. — Wagram, am 26. November 1878. Spital-Chefzart Dr. S. H. Ober-Schubert, Dr. Kaiser, Stabe u. Wthl.-Oberst.

Johann Hoff's Malzpräparat-Gesundheitsbier bei Brust- und Magenleiden, Nervenleiden, Nervenschwäche, Verdauungsstörungen. Bei Leiden der Respirationsorgane wird jede Flüssigkeit, nachdem 1/2 Tasse Hoff'scher Malz-Gele hinzugefügt, aufgeteilt und dann getrunken. — 18 Hl. 730 W.

Concentrirtes Malzpräparat mit und ohne Eilen, bei Lungenentzündung, veralteten Husten und Heiserkeit à Hl. 3. 1/2, 1 Wt.

Malz-Gele-Gesundheits-Gele zur Stärkung als Mittelgebrauch bei dem Malz-Gele-Gesundheitsbier à Hl. 3. 1/2, auch 2 1/2 Wt.

Eilen-Malz-Gele bei Blutharigkeit, Bluthochdruck, Bluthochdruck und sonstiger Blutharigkeit zur neuen Verbindung der Körperkraft à Hl. 3. 1/2, auch 4 Wt.

Präparat-Bombons bei Husten, Heiserkeit (sämmtlich) à Buntel 80 Hl. und 40 Hl.

Malz-Gele-Gesundheitsbier, zur Erfrischung für Säuglinge statt pfeiferer Muttermilch, à Schachtel 1 Wt.

Zu äußerlicher Körperpflege: Malzpräparat-Essenz bei Hautkrankheiten, Sommerproben, Gicht, kleinen entzündlichen Geschwülsten, von ausgeglichener Wirkung, 6 Hl. 5, 1 Wt., 4 Hl. 2, 1 Wt., Malzpräparat erhält den Kopf frei von Schuppen und fahrt das Wachstum des Haupthaars, pr. Hl. 1 1/2 Wt.

Verkaufsstellen bei **D. Lehmann in Halle a. S., Leipzigstr. 105, und Reinhold & Co.**

Sonntag d. 13. d. Mts. trifft ein Transport „Dänischer Pferde“ ein.

Weinstein in Pretzsch bei Merseburg.

100 Ectd **Vaumpfähle**, 3 Meter lang = 15 M.
100 **Boienfähle**, 1 1/2-2 Meter lang = 4,50 M.
100 **Boienstangen**, 3 1/2-4 Meter lang = 2,50 M.
100 **Boienstangen**, 4 Meter lang = 4 M.

franco Waahsef Wiensburg, Schmersvmb bei Wiensburg.

H. Zschischky.

Zu Ausstellungszwecken

Spiegelscheiben

n beliebigen Größen leibweise überlassen von der Glashandlung von **Hugo Heckert, Halle a. S.**

Büderei am Rannischen Thore zu verpacken. Näheres Leipzigstr. 56, II.

Damen finden hier, u. liebe-volle Aufnahme bei **Hilda Unger, Leipzig, Weiststraße 73.**

Frauen-Industrie-Schule. Director K. Weiss. Halle a. S., Albrechtstr. 32.

Es beginnt zum 1. April ein neuer Curfus für:

Handnähen, Ziden, Stopfen, Kunstfäden u. alle feinen Handarbeiten; Schneidern, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Aufsetzung sämtlicher Garvergegenstände, alte Kleider werden modernisiert; Wäscheputzen, Wäscheconfection u. Aufsetzen, Maßnehmen, Schnittzeichnen u. c.; combinirtes Curfus, Buchführung, Correspondenz, Rechnen, Schreiben, Deutsch, Literatur, geometrische Zeichen u. c.

Anmeldungen nimmt entgegen die Oberlehrerin **Elise Wildhagen.**

Vorzügliche und billige Pension im Institut.

Kaufmännischer Verein.

Heute **Donnerstag** Abends 8 Uhr im „Kronprinz“ Vortrag des Herrn Professor **Dr. G. Lastig** über „Rechtsschutz der Waarenmarke“.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steinzeug, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Hl. 50 & bei **Albin Hentze, Schmeerstraße 39.**

Laden Kleinmieden Nr. 7 per 1. Octbr. zu vermieten.

Das Nähere daselbst 1 Treppe hoch.

zur **II. Zählg.-Zählung, Vierde-Notterie à 3 & 4 Hl. bei **Ed. Stüdrath, große Märterstraße 11.****

Sonabend und Sonntag stehen große und kleine thüringer **Chandimere (halbgold. Dasse)** zum Verkauf im **Walthof zum gold. Hühn** in Halle.

Friedrich Rolle, Friedrich Buch aus **Aisteben a. S.**

Eine **neumithende Anh** mit **Kath** verkauft **Nr. 36 Raucendorf a. H.**

Anlagen mit **neuesten amerik. Original-** Apparaten, deren **Wirkung überraschend** ist, liefert unter **Garantie**

Telephon für **Fabriken, Comptoirs u. J. H. Schmidt (C. Nockler), Telegraphen-Bau-Anstalt, Halle — Schmeerstr. 29.**

Eine Pachtung

von **600-700 Morgen** wird von einem **zahlungs-fähigen** und **gut empfohlenen** **Vandirer** gerührt. **Offerten** sub **F. R. 142** durch **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.** erbeten.

Bestellungen zum **Gardenstecken** nimmt entgegen **Vangenberg 29, II. I.**

Zu vermieten herrschaftl. Wohnung p. 1. Juli oder October, **Barzel, Gartenbenutzung, event. Pferdeplatz.**

Verandergasse 15.

Submission.

Die Lieferung von **60 Ectd Weizen**, sowie **100 1140 Cctd Kopfflächer-Steinen** (Braunthaler-Sandstein), soll an **Mindestfordernde** vergeben werden.

Hierzu habe ich einen **Termin** auf **Sonabend** den **19. März** er. **Bormittags 10 Uhr** zu **Wicheln** im **Vormann'schen Gasthause** (Deutsches Haus) angesetzt, zu welchem **Lieferungs-fähige** eingeladen werden. **Probefeste** ist mitzubringen. Die **Lieferungs-bedingungen** werden im **Termin** bekannt gemacht.

Querfurt, d. 6. März 1881.
Der Kreis-Vermeester **Jaekel.**

Alkoholometer

als **andere** **Kroemeter** für **Wine-trahl, Bier, Lauge, Säuren** u. c. **empfehlend** in **sorgfältig** gearbeiteter **Waare** am **billigsten**

Otto Unbekannt, Kleinmieden.

Landgut.

Ein **schönes** **Landgut** mit **Inventar**, **50 Morgen** besten **Grundbesitz** u. **Holz**-**berechtigungen** ist für **7500 Thaler** unter **günstigen** **Bedingungen** zu **verkaufen**.

Näheres bei **Fr. Dittmann, Glich.**

Alkoholometer

als **andere** **Kroemeter** für **Wine-trahl, Bier, Lauge, Säuren** u. c. **empfehlend** in **sorgfältig** gearbeiteter **Waare** am **billigsten**

Otto Unbekannt, Kleinmieden.

Landgut.

Ein **schönes** **Landgut** mit **Inventar**, **50 Morgen** besten **Grundbesitz** u. **Holz**-**berechtigungen** ist für **7500 Thaler** unter **günstigen** **Bedingungen** zu **verkaufen**.

Näheres bei **Fr. Dittmann, Glich.**

Alkoholometer

als **andere** **Kroemeter** für **Wine-trahl, Bier, Lauge, Säuren** u. c. **empfehlend** in **sorgfältig** gearbeiteter **Waare** am **billigsten**

Otto Unbekannt, Kleinmieden.

Landgut.

Ein **schönes** **Landgut** mit **Inventar**, **50 Morgen** besten **Grundbesitz** u. **Holz**-**berechtigungen** ist für **7500 Thaler** unter **günstigen** **Bedingungen** zu **verkaufen**.

Näheres bei **Fr. Dittmann, Glich.**

Nur bis Sonntag 13. März. In der Aula des Stadt-Gymnasiums Ausstellung

Henri Siemiradzki's Colossal-Gemälde: Die lebenden Fackeln Nero's.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Vm. bis 5 Uhr Nm. Entrée 50 Pf.

Erste Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. März. Der Prinz von Wales ist heute früh hier eingetroffen. — Der Minister der Posten und Telegraphen, Coehery, hat bei den auswärtigen Eisenbahnverwaltungen Schritte gethan, um die neuen Bestimmungen für den Postpactenvertrag, dessen Ausführung ursprünglich für den 1. October in Aussicht genommen war, bereits am 1. Mai ins Leben treten zu lassen.

Paris, 8. März. (B. L.) Der Temps meldet aus Madrid: Zwei ultramontane Deputirte legten gestern dem Ministerpräsidenten eine an den König gerichtete Petition der großartig organisierten katholischen Union vor, die sich für ein neues Ministerium Canobas ausspricht. Die Petition unterzeichneten die Erzbischöfe von Toledo, Valladolid, Burgos und der Patriarch von Andalus, sechs Bischöfe und die politischen Chefs der ultramontanen Partei. Der Ministerpräsident beschloß, gegenüber diesen Schritten eine energische Haltung anzunehmen. — Der Generalprocurator des obersten Gerichtshofes empfahl allen Gerichten die größte Toleranz gegenüber den katholischen Konfessionen.

Brüssel, 8. März. Die Repräsentantenkammer beschloß das Budget des Justizministeriums und lehnte mit 95 gegen 26 Stimmen ein von Goblet und Demoulin ein eingebrachtes Amendement betreffend die Herabsetzung der Summen für die Besoldung der Erzbischöfe und Bischöfe ab. Ein Amendement des Justizministers betreffend die Aufhebung der den Seminaren zugewandten Subvention wurde genehmigt. Hierauf wurde das gesammelte Budget des Justizministeriums mit 68 gegen 50 Stimmen angenommen.

Wien, 8. März. Gestern fanden hier einige Manifestationen gegen das Ministerium statt, wobei es zu unbesetzten Volkssammlungen kam, welche ohne besonderen Zwischenfall zerstreut wurden. Die Demonstrationen richteten sich gegen einige Personen in öffentlichen Stellungen und gegen Journalisten. Abends fand eine andere Demonstration zu Gunsten des Ministeriums statt. Heute ist Alles ruhig.

Bukarest, 8. März. Deputirtenkammer. Auf eine Interpellation Janescu's in Betreff der Donaufrage erwiderte der Minister des Aussenwärtigen, Boreescu, die Protokolle der letzten Session der Donaucommission seien veröffentlicht worden. Die Frage bestehe sich noch in der Schwere, er könne daher feinerlei Mittheilungen machen, erkläre jedoch auf's Neue, daß die Regierung sich fernern von dem in der Thronrede des Kaisers gemachten Standpunkt leiten lassen werde. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über. — Der Präsident der Kammer, Koffetz, machte der Kammer den Vorschlag, ein Gesetz zur Organisation der Justiz auf der Basis des Art. 31 der Verfassung auszuarbeiten. Dem Vorschlage wurde die Dringlichkeit verweigert, weil 2 Stimmen an der erforderlichen Zweidrittelmajorität fehlten.

Am Abend erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten auf eine bezügliche Anfrage, er habe der Kammer bereits einen Gesetzentwurf zum Bau der Eisenbahn Wien-Ofen vorgelegt.

London, 8. März. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Harrington, befragte auf eine Anfrage Mac Farlane's, das Belandte Aush Khan's in Kandahar eingetroffen sei und gebührende Höflichkeit aufzunehmen seien. Er wies aber nicht, ob Unterhandlungen stattgefunden hätten. Aush Khan habe mehr als eine Mitteilung der indischen Regierung bekommen lassen und sich an mehreren an der Ermordung des Lieutenant Macleane erklärt. — Der Premier Gladstone erklärte auf die Anfrage Northcote's, er könne für die Verabreichung der indischen Truppen 8 bezügl. die Rückzüge der englischen Truppen aus den südlichen Afghanistan erst einen Tag festsetzen, wenn sie bringen den Posten des Budgets erliegen würden. Auf eine weitere Anfrage erwiderte der Premier Gladstone, die Regierung habe keine Anfragen erhalten bei den Boeren eine Waffenruhe zu beantragen. Sie könne inoffiziell das Verhalten des Generals Wood. Die Regierung könne nicht versprechen, daß das Parlament vor dem Friedensschlusse mit den Boeren Gelegenheit haben solle, über die Friedensbedingungen zu debattieren. Churchill kündigte hierauf an, er werde morgen die Anfrage an die Regierung richten, ob bei der gegenwärtigen Lage der Dinge die in der Thronrede in Aussicht genommene Vincirung der Autorität der Königin erreicht worden sei. Hierauf wurde die Spezialberatung der iri-

schen Waffenbill fortgesetzt. Bei der Einzelberatung bezog sich ein sehr lebhafter Zwischenfall, indem der irische Deputirte O'Donnell wegen Mißachtung des Vorsitzenden von der Sitzung suspendirt wurde.

Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die Erhebung des biesigen Hofstaates in Berlin. Lord Russell, in den Vortand mit dem Titel Baron Russell zu Ampthill.

Hamb., 8. März. Unter den Schiffen, welche an der schottischen Küste gekehrt sind, befand sich auch die Bremer Bark „Friedrich Reibers“, Kapitän Mann von der Besatzung sind erkrankt, einer wurde getödtet.

Dublin, 8. März. Kaiser Wladiß ist noch zwei weitere Mitglieder der Landliga verhaftet worden, darunter Michael Boyton, welcher am meisten für die Organisation der Liga thätig war. Boyton legte namens der amerikanischen Republik Verwahrung gegen seine Verhaftung ein.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. März. — Von Karlsruhe in Baden kürzlich der „Post“ zufolge, in der nächsten Zeit die Publikation der Verlobung der Prinzessin Victoria von Baden, Entlin des Kaiserpaars, mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen zu erwarten sein. Wie man hört, wird der präsumtive Bräutigam mit Rücksicht in Karlsruhe zum Besuch erwartet werden.

Der Bau der Villa, welche, wie gemeldet, der Prinz Friedrich Karl in Sigmaringen errichten lassen will, soll energisch in Angriff genommen werden. Der betreffende Bau-Unternehmer in Verzen hat die Ordre erhalten, den Bauplatz zu planen und Fundamentsteine heranzuführen zu lassen.

Das heutige parlamentarische Diner bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck verlief, wie es bei diesen Dinern in genauer Ueberscheidung von den Soireen üblich ist, ohne jedes politische, ja sogar ohne jedes allgemeine Gespräch. Fürst Bismarck war ersichtlich unzufrieden. Dem starken Husten verminderte aber seine Liebessüßigkeit als Wirth vom Hause nicht, hinderte ihn nicht einmal, nach Tisch in herkömmlicher Weise aus seiner langen Pfeife zu rauchen. Die Angelegenheit, welche offenbar war und den Fürsten auch von der morgigen Reichstagsagung fernhalten wird, äußerte sich den Gästen gegenüber einzig in der schnelleren Erlebigung der Journalisten. Um fünf Uhr begrüßte Fürst Bismarck, dem dem jüngeren Sohn und dem Schwiegersohn Grafen Ranau umgeben, die Geladenen, zu denen außer dem Gesamtmitglied des Reichstages die Minister Dr. Lucius, v. Bülow und v. Büttner waren erschienen gehörten. Der Gesamtmitglied war ungefähr vollständig. Nach der kurzen Begrüßung ging man zur Tafel, an welcher die Fürstin Bismarck und deren Tochter, die Gräfin Ranau, theilnahmen. Präsident v. Goltz führte die Fürstin Bismarck, Vizepräsident Freiherr zu Franckenstein führte die Gräfin Ranau zu Tisch. Dem Reichskanzler zunächst saß rechts Herr von Franckenstein, links Herr von Bennigsen. Unmittelbar nach aufgedecktem Tische wurde der Kaffee gereicht und die kleine Gesellschaft vertheilte sich in kleine und schnell sich vertheilende Gruppen. Herr Windthorst kam wiederholt mit dem Fürsten Bismarck in Unterhaltung, besprachen Dr. Dehrndt und Feldmarschall Moltke. Um 7 Uhr traten die Gäste sichtlich auf, vom Reichskanzler mit freundlichen Worten verabschiedet.

Die Rede des Fürsten Bismarck gegen die Wollsteuer wird jetzt von der „Hfnd-Sta“ als „schon fast veraltet“ bezeichnet. „Hfnd-Sta“, ein Blatt von gemäßigter-toleranter Richtung, erwähnt in parlamentarischen Kreisen umgehenden Gerüchten, wonach die Straide, welche Fürst Bismarck am Freitag ausstellte, „nicht sowohl auf die Personen der Herren Forckenbeck und Gnossen fiele, als auf die parlamentarisch nicht erreichbaren Kreise, welche, wie man sagt, Herrn von Forckenbeck gewisse Sympathien zuwenden, während sie auf anderen Gebieten die Wege des Reichskanzlers freuzen.“ Dem gegenüber ist es allerdings sehr bemerkt worden, daß Herr v. Forckenbeck jetzt einer Einladung des Kronprinzen zum Diner gesehlt ist. Die Thatsache wird in dieser Zusammenstellung in der politischen Welt vielfach erörtert.

Graf Herbert Bismarck hat Berlin vor einiger Zeit verlassen. Die Nachricht, daß er in besonderer Mission nach Italien gegangen sei, entbehrt noch der Bestätigung.

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt heute: „Wir können bestreiten, daß die Ministerkrise in den nächsten Tagen ihr Ende erreichen wird. Wie wir hören, ist der Regierungspräsident v. Wolff ein Exier, welcher ausdrücklich hierüber geäußert worden und schon seit Freitag hier weil, dazu übersehen, eine der dankbaren hohen Stellen einzuweichen. Ob dies das Ministerium des Innern sein wird, oder ob balleise an den bisherigen Minister des Kultus v. Büttner übergeht, darüber allein finden unseres Wissens noch Vermuthungen statt, da gerade in diesem Augenblicke ein Wechsel im Kultusministerium vielleicht nicht angeht ist. — Am Freitagmorgen findet eine Aenderung nicht statt, es ist daher die Annahme des Regierungspräsidenten Hoffmann von Baden nur irrtümlich hierauf gedeutet worden. Herr Hoffmann scheint nur aus Privatursachen hier gewinkt zu haben und ist bereits nach Baden zurückgekehrt.“

Bezüglich der Beizung eines Weibschöfers zur Unterstügung des hochbetagten Bischofs Riß von Straßburg hört man, daß die prinzipielle Frage bereits seit einiger Zeit im Sinne der Verfassung abgemittelt sei, gerade wie es bezüglich des Bischofs von Metz der Fall gewesen ist. Dagegen hat die Personalfrage Schwierigkeiten gemacht, die bis jetzt noch nicht gelöst sind.

In der heutigen Sitzung des Branenburgerischen Provinzial-Landtages, zu welcher 74 Deputirte erschienen waren, wurde Graf Armin-Deigenburg mit einer Majorität von 68 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt.

Sokales.

Halle, den 9. März.

Herr Regierungsrath Dr. Hochheimer ist als Betriebsdirector an das königl. Eisenbahnamt Gln berufen worden und wurde bereits am 15. d. M. nach dort übersiedelt. Herr Dr. Hochheimer ist hier bisher bei der Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft als Betriebsdirector thätig gewesen, und dürfte sein Scheiden von hier schmerzlich empfunden werden, um so mehr, als sich derselbe um den hiesigen Beamtenstand sehr verdient gemacht hat. — Heute, Mittwoch Abend, wird Genannter im preussischen Theaterencore, dessen Vorhänger er ist, zum letzten Male als solcher auftreten und von den Mitgliedern des Vereins Abschied nehmen.

Der Hallische Kant-Verein von Kulisch, Raempff u. Co. laet seine Auktioneur in der diesbezüglichen öffentlichen Generalversammlung auf Donnerstag den 24. März c. nach dem Hotel zur Stadt Hamburg ein.

Die Neue Aktien-Zucker-Raffinerie hält am 23. d. M. Vormittags 10 Uhr in ihren Geschäftsräumen eine öffentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Aktionäre mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß, falls sie an der Versammlung Theil zu nehmen wünschen, die betreffenden Aktien bei der Kasse der Gesellschaft oder bei dem Banquiere H. F. Lehmann hier, laut § 17 des Statuts, gegen Vornahme der Eintritteurkunde und Stimmzettel zu hinterlegen sind.

Der Verein ehemaliger Artilleristen vertheilte in seiner letzten Versammlung an die Mitglieder und ging sodann einer Verlesung über würdige Bezeugung des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers über. Beschlossen wurde, dem Vorstand das Weitere in dieser Angelegenheit in die Hand zu geben und wird bereits demzufolge das nötige Arrangement zu einer Festsfeier treffen. — Der Provinzial-Verein ehemaliger Payer und Schützen hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal „Preussischer Hof“ hier eine Versammlung ab, in welcher u. A. beschloffen wurde, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in feierlicher Weise durch ein Festmahl in oben gedachtem Lokale, sowie durch Vorträge mancherlei Art festlich zu begehen.

Gestern Abend gegen 1/10 Uhr fand auf der Sträßchen Herberge hier unter den dort verkehrenden Handwerkerseelen und Gefinde aller Art eine Schlägerei statt, wobei der Tischergelle Kramer aus Leipzig, der vermittelnd einzuwirken wollte, mehrere Schläge an den Kopf erhielt, deren einer das linke Auge so stark beschädigte, daß der v. Kramer zum Verbinten nach der königl. Klinik und hierauf nach der städtischen Krankenhaus geschickt werden mußte. Der Schläger, ein Tischergelle aus Dösch, als Kümmeleischpfeiler und immer weiter ihren achtsamen Blicken entrückt. Und wenn der Stimm ihre goldige Waage genau wies mit sich gefirren hat, da wird er zum fäuselnden Zephyr und flüster mit allerlei verbotenen Gesinnungen und verführerischen Reden das bekränzte keine Göttern hin, in welches dann, wie der goldigen Waage selber Stimmwetter in rechtschaffener Weise fragen würde, das laibspastige Donnerwetter dreinfallen möge.

Sie ließe an der Thür des goldenen Saales. Nicht Duft und Wärme jitzten in der Luft; die Nacht rauscht, die Augen glänzen. Auf dem Antlitz der Frauen erschließen sich Anfangs, wenn ihnen der Atem ausgeht, weiße Rosen, dann erblühen in der heißen Luft die roten Rosen, die Herzen aber schwoigen und trocknen sich mit den rothen Bouquetards ab, die sie aus der Welt weise.

Im Walzer ist heuer der Dreifüßigkeit von ehedem in Mode. Wie der Prolet aufstehenden ist, so lebt nun auch der trotzend, vorstichtige Tatz wieder auf. Um wieviel mehr Lebenslust steckt in jenem Walzer, auf dessen Füßigen zu allerzuehst dahinjähmt, während der gegenwärtige an Hüßigkeit erinnernd. Ob, ich sie sie noch immer, meine beiden Bissas, jene jungen Adler, wie sie im selbigen Wirbel an mir vorbeischnitten. Was waren das für elegante, für herrliche Tänzer! Die „Rage“ der Frauen, die „Glocke“ der Mädchen, und nun sind Beider Arme, Beider Herzen Staub und Moder.

Ich schau die Frauen an; immer sie, und bloß sie und ihre Sänge nach über die Launen der Beleuchtung, der Toilette und des Ungefähres. Ich muß mein ganzes Wohlwollen, ja meine Begeisterung zusammennehmen, um die nicht hüßlich zu finden, die mich in einem andern Rahmen oft begaunert haben. Anerseits erstreben noch die Alltagsgefährtin (ich weiß, daß sie es sind) heute Abends in einer wunderbaren Schöne. Man umschwärmt und feiert sie. Ich muß die Summe aller Eintrüde aufzählen, um es zu glauben. Wer entwirft diese Geheimnisse? Wo birgt sich die Lösung dieser Räthsel? Entschir mir, ihr Moler, diesen Jüwelpal der Natur! Ich weiß nur, daß so manches bei Tage preisgeboten Stills des Abends vor den Lampen durchschleift und daß gar viele zueifelhafte und schwache Stüde bei der künstlichen Beleuchtung Triumphe erröten.

Ein Modericht.

— Etwas lang, doch nichtig zu lesen. — (Schluß aus Nr. 56.)

In einer der neuesten Nummern des „Moniteur de la Mode“ lese ich, was für Toiletten Königin Isabella, Prinzessin Mathilde, Gräfin Walewska an den Jubiläumssesseln der Comedie Francaise getragen haben. Der erst war sehr Detail befristeten. Da vielweise eine alte russische Keigung dieses Wort kann vermuthet, diese geschmückten fürstlichen Frauen zu befristeten? Darf denn die Kleidung einer alten Frau so beschaffen sein, daß sie auffällt? oder gibt es keine alten Frauen mehr?

Ein Frauen der jüngst in Abende habe ich es erfahren, daß es keine alten Frauen mehr gibt. „Les grands mamans s'en vont!“ würde ich meinen, wenn ich ein französischer Dichter wäre. Aus dem fast v-rjüngten Gesicht glänzt mir ein unheimliches Weiß des erschreckend regelmäßigen Zahngeschlechtes entgegen. Reispulver und Schminke erwecken dem Wesen zu einem gepfeiften Leben, und was ist und Kniffe nicht überbergen können, das wird durch eine Menge von Hünten bedekt. Manche Großmama sitzt dort, mit Schänen besetzt, wie ein inoffizieller Götze, dessen Kopf wackelt. Die Pleidat erwartet sich in mir zu Hohn, die Wiebe zu Mittel, wenn ich der gleichen sehe. Jedes Alter hat seine Schönheit. Doch sind etwa jene lieben, lächelnden Großmamas mit ihrem treuschyren Bild und Silberbar nicht schön? Gibt es Jemanden unter uns, der nicht in seinem Kindesalter beseligt sein rundes Gesicht an den weichen, jahlohen Mund der lieben Großmutter gepreßt hätte? Jeder betette sich Köpchen so weich dahin, wie sich selbst in das gute alte Herz.

Dem modernen Schnitt vertrauen wir nicht nur die Pasticielt (und wir Männer nicht minder als die Frauen). — Seit lange war die Mode nicht so reich in Farben, in elten Geweben, in buntem Aufputz wie heut zu Tage. Ich sehe die Verschwendung eines Künstler-Millionärs in den neuen Trachten. Man müßte fröhlich schreiben, wollte man all die Weißerwerke, gold- oder silbergeschmückte, aus venezianischen Vrofat, schweben, welche vom glühenden Roth bis zur schmachthenden Violettrosafarbe in allen Nuancen mit

entgegenwärtigen. Die wie Vogelgefiedern sich aneinander reihenden Farben, welche sich in die Schleppe verlieren, haben die Gehilft in der höchsten Schmitz hineingetragen. Wie leben in dem Zeichen der auf Entzückung gewandten, eifersüchtigen Sammlungen, des großblumigen Kampfs am Damast, des sinnlichen Belustes; wir leben im 16. Jahrhundert, und unsere reizende Königin ist prächtigen Cavalieren, auf deren Fährten, Wuff, Bolerohut und auf ihrem reizenden Selbst der Stempel der Vornehmheit, das sogenannte „cachet de distinction“ sitzt.

Ich habe vom Wuff gesprochen. Ich halte es für einen soleten Einfall, das jede Waare an seinem Rande sprießen. Da in der Natur eine solche Plümm fremdartig, ja verstoßen wäre, so kann sie auch nicht materalis sein; oder die Salonphantastie schafft aus aus Haaren Blumen und aus Rosen Felde. Die Verzerrung der Extreme — das ist ihre Welt. Ich würde mich wundern, wenn sie demnächst nicht blumigen Muffen nicht Sonnenschirme mit Pelskapf schaffe. Der kalte Sonnenstahl könnte sich an solchen Pelsbüchsen doch wohl erwärmen.

Wie poetisch mandmal die Moderichterliteratur werden können, beweist die Beschreibung des neuesten Wuff's; derselbe besteht aus einem ganzen Dutzell, „dont la tête tombe languisamment.“ Zu schön!

Auf zweierlei Parteten bringt die Mode im Winter ihre Blüten hervor, auf dem eisalten Spiegel des Eises und auf der heißen Diele. Dort fliegt die Dame im kurzen Wäddchen, um den Hals den schon weiter oben bewunderten Muff mit den Rosenknospen oder gar die „schmachthende Duzge“ — an dem Arm ihres Mitters dahin; hier führt der stolze Junge das glückliche Mädchen mit fliegenden Woden und dem pockenden Herzen. Die beiden Mädchen sind gewiß gleich schlüßiger. Sich und sein Herz halte gut im Gleichgewicht, wer bei dem raschen Flug nicht zu Schaden kommen will. Der Unterstieft ist nur der, das auf Ufer des frostalten Eispfiegels Mama sich vor Jom erhebt, wenn Junter Falle ihr Tüchden gegen die bänmernde Schwanengegend hin entflüßert, während es dieselbe gute Mama kalt überläßt, sieht sie, am Narde des heißen Partes stehend, wie irgend ein stürmischer Jüngling im Zaubertwirl des Cotillon's ihr sorgsam geschütztes goldiges Kind

